



* Wiesbaden, den 18. September 1903.

§ Kurhaus. Die Kurverwaltung hat für Samstag dieser Woche, den 19. September noch einmal einen großen Illuminations-Abend bei freiem Eintritt für die Inhaber von Jahreskarten, Saisonkarten und Abonnementskarten für Diesige in Aussicht genommen in der Hoffnung, daß die Witterung, deren Tendenz sich etwas gebessert hat, bis dahin eine derartige Veranstaltung gestattet. — Heute Freitag, findet Beethovens-Abend im Kurkapell statt.

*** Festspieltheater.** Heute Freitag Abend wird „Pater Jakob“ das reizende Volksstück mit Gesang des verstorbenen österreichischen Dichters Morre gegeben. Dieses gemütvolle und auch an Humor so reiche Stück hat dem Premierer-Publikum in der trefflichen, von der Presse gerühmten Darstellung (Herr Rade als Pater, Barial als Schmiedehannes usw.) überaus gefallen, so daß es auch am Sonntag Abend wiederholt wird. In dieser Spielzeit ist die erste Aufführung von „Alt-Heidelberg“ Sonntag Abend.

*** 50jähriges Jubiläum im Rettungshaus.** Bei roter Beteiligung von Seiten der Freunde und Gönner des Hauses feierte die Erziehungsanstalt „Rettungshaus“ vorgestern ihr 50jähriges Jubiläum. Morgens um 10 Uhr fand in der Bergkirche ein Festgottesdienst statt, wobei Herr Generalsuperintendent Dr. Maurer die Festpredigt hielt. Nachmittags um 8 Uhr fand im Hause selbst eine Nachfeier statt. Frühere Zöglinge aus Naß und Fern waren zur Feier herbeigeeilt. Herr Konstantin Rager aus Wiesbaden hielt die Festrede, während der Hausvater Herr Hüfner einen Ueberblick über die Tätigkeit des Hauses gab, woran sich dann noch der Jahresbericht über das abgelaufene Jahr schloß. Die Gäste wurden mit Kaffee und Kuchen bewirtet.

*** Stenographisches.** Sonntag, den 20. Sept., Nachmittags 3 Uhr, findet in Elville, Hotel Burg Graf, eine Stenographenversammlung der Vereine Stenographen aus dem Unterbezirk Naßau statt, worauf die Mitglieder dieser Vereine hierdurch aufmerksam gemacht werden. Gemeinsame Abfahrt von Wiesbaden 2.25 Nachmittags (Sonntagskarte).

*** Der Verein Wiesbadener Handelsgärtner** feiert morgen Samstag Abend sein 11. Stiftungsfest in der Turnhalle, Hellmündstraße, verbunden mit Gesangs- und humoristischen Vorträgen, sowie großer Pflanzverlosung und darauf folgendem Ball. Gönner des Vereins sind dazu freundlichst eingeladen.

*** Der „Club Borussia“** veranstaltet kommenden Sonntag, den 20. September von Nachmittags 4 Uhr ab eine große humoristische Unterhaltung und Tanz in dem Saale zur Germania Platterstraße 100 (Besitzer S. Koob). Die Veranstaltung findet auch bei ungünstiger Witterung statt.

*** Zwei wichtige postliche Verfügungen** sind vom Reichspostamt erlassen worden. Sie betreffen Telegramme und Fernsprechkarten. Es ist neuerdings wiederholt vorgekommen, daß Telegramme mit ungenauer Aufschrift von den bestellenden Verkehrsämtern als unbestellbar behandelt worden sind, ohne daß die sonst für die Ermittlung des Empfängers in Frage kommenden Umstände in Betracht gezogen worden wären. Das Reichspostamt hat deshalb jetzt die Verkehrsämtern angewiesen, Telegramme mit ungenauer Aufschrift erst dann als unbestellbar zu behandeln, wenn die Zweifel über die Person des Empfängers sich auch aus dem Inhalt oder aus etwa vorliegenden besonderen Umständen nicht völlig beseitigen lassen. Die zweite Verfügung betrifft die Berechnung der Fernsprechkarten bei Veränderungen in der Gestaltung des Fernsprechnetzes. Wenn eine

Vermittlungsanstalt im dienstlichen Interesse aufgehoben und mit einer anderen vereinigt wird, so werden jetzt die jährlichen Zuschlagsgebühren für die zurzeit der Vereinigung vorhandenen und von der aufgehobenen auf die vereinigte Vermittlungsanstalt übertragenen Anschlüsse auch ferner nach der Entfernung von der bisherigen Vermittlungsanstalt berechnet, sofern nicht die Berechnung nach der Entfernung von der bisherigen Vermittlungsanstalt für den betr. Teilnehmer günstiger ist. Aufkostenzuschüsse werden aus Anlaß einer solchen Uebertragung vorhandener Anschlüsse nicht erhoben. Bei der Verwendung von Klappenschränken werden ferner jetzt 10 A. für jede durch eine Leitung besetzte Klappe erhoben, ohne Rücksicht darauf, wohin die Leitung führt. Diese Bestimmungen treten am 1. Oktober in Kraft.

*** Rinder als Brantweinholer.** Das Kammergericht hat eine für Destillateure und Schankwirthe wichtige Entscheidung gefällt, über die der „Berl. Volksztg.“ berichtet wird: Der Destillateur und Schankwirth R. war auf Grund einer Regierungspolizeiverordnung vom 7. Oktober angeklagt worden. Diese verbot u. a. den Destillateuren, Gast- und Schankwirthen das Verabfolgen von Brantwein an Kinder unter 16 Jahren. Abweichend vom Schöffengericht hatte die Strafkammer den Angeklagten für Schuldig befunden und gegen R. auf eine Geldstrafe erkannt. Vor dem Kammergericht behauptete R., die Regierungspolizeiverordnung sei ungültig, da sie in das Recht der Eltern eingreife, die ihre Kinder nach ihrem Willen zu Botengängen benutzen dürfen. Der Strafsenat des Kammergerichts wies indessen die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück. Die Regierungspolizeiverordnung vom 7. Oktober 1901 sei unbedingt rechtsgültig. Sie finde ihre rechtliche Grundlage in Paragraph 6e und f des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 11. März 1850. Hiernach habe die Polizeibehörde für Leben und Gesundheit von Menschen Sorge zu tragen, auch gehörte zu den Gegenständen des polizeilichen Verordnungsrechts das öffentliche Interesse in Bezug auf die Aufnahme und Verabreichung von Speisen und Getränken. Ohne Zweifel werde das Leben und die Gesundheit von Kindern gefährdet, wenn ihnen unbeaufsichtigt Brantwein verabfolgt werde; denn es sei zu befürchten, daß sie von dem Brantwein, den sie ihre Eltern oder für fremde Personen holen sollen, unterwegs trinken. Wenn dieser Möglichkeit durch eine polizeiliche Verordnung entgegen gearbeitet werde, so sei eine derartige Verordnung rechtsgültig.

*** Patentreifen.** Das Patent- und techn. Bureau von L. Gollig, Rheinstraße 26 vermittelte nachstehende Schutzrechte: Nr. 205270, Gebrauchsmuster in Deutschland auf: Eine an die Tischplatte anzuschraubende Nadelmaschine mit trichterförmigen Aufsatz, bestehend aus zwei im Innern eingebauten Walzen, die mittelst zweier Zahnräder gegeneinander bewegt werden und so den Teig in einzelne Streifen auswalzen. Inhaber: L. Wengel, Wiesbaden. — Nr. 205544, Gebrauchsmuster auf Spielzeug bestehend aus einer in einer senkrechten Schiene auslaufenden Kugel und dergleichen durchlaufener Kugel. Inhaber: Carl Grünfeld, Wiesbaden, Nicolaisstr. 12. — Nr. 206444, Gebrauchsmuster auf Spundnapf, wobei durch einen Druck auf eine Feder der Deckel sich selbsttätig hebt und so seine Einspundöffnung frei gibt, sowie nach Gebrauch und Loslassen der Druckvorrichtung sich wieder selbsttätig schließt. Inhaber: Wilhelm Berger, Großh. Drog. Hofbäckerei, Wiesbaden, Varenstraße 2. — Nr. 207736, Gebrauchsmuster auf Sicherheitsvorrichtung zum Fensterzuziehen mit verstellbaren Röhren, einem verstellbaren in der Mitte gelagerten Auftrittsblech mit Geländer, sowie einer mit einem Schraubenwinde versehenen Stange. Inhaber: Wilhelm Fischer und Carl Fischer beide zu Wiesbaden bei Wiesbaden, Wiesbadenerstr. 6. — Nr. 207940 Patent in Ungarn auf Langschiffschraube mit Doppelfurcantrieb. Inhaber: M. Walther, Deutsch am Rhein. — Nr. 33862 Klasse 9. Unter vorstehenden Notizen erfolgte die Auflegung resp. Patentannahme des deutschen Patentes auf: Stielhalter für Beisen, Schrubber und dergleichen. Inhaber: F. Battermann, Direktor des städtischen Reinigungsamtes zu Mainz.

Litteratur.

Der Lehrer Hinfende Vöte hat als alter lieber Haus- und Familienfreund seine Rundreise durch die Welt wieder angetreten. Der alte Hinfende wird auch in diesem Jahre wieder die gewohnte, freundliche Aufnahme finden, die er in reichem Maße verdient, denn sein Ränzlein ist wieder gepackt mit lustigen Beiträgen erzählenden und belehrenden Inhalts, Ernstem und Heiterem in Hülle und Fülle. Auch eine Preisnobelle von Karl Weibrecht bringt der Kalender unter dem Titel „Herr im Hause“, eine prächtige Erzählung, volkstümlich und von echtem Kalendergeist. Die Preisrichter erklärten sie für die beste aller Einleitungen und krönten sie mit dem ausgelegten Preise von 1000 M. Das Kapitel „Weltbegebenheiten“ ist wieder vortrefflich gelungen und erzählt uns in echt volkstümlicher ferniger Sprache, gewürzt von köstlichem Humor, was in der Welt passiert ist.

Geldsächliches.

— Wäschereigewerbe. Der diesjährige Verbandstag des Centralverbandes der Dampfwäschereien Deutschlands tagte anlässlich der deutschen Städteausstellung vom 6. bis 9. September in Dresden und waren ca. 100 Betriebe mit 5000 beschäftigten Arbeitern vertreten. Neben einigen ininteressanten technischen Fragen bildete das Hauptarbeitsgebiet für den Verbandstag die Sozialpolitik im Wäschereigewerbe. Redakteur Kelterborn-Göttingen wies in einem Vortrage auf die zu hohe Belastung der Betriebe durch einen ungerechtfertigten Einschlagungsmodus der Bekleidungsindustrie hin, ungewöhnliche Festlegung der gesetzlichen Arbeitszeit für die Arbeiter des Gewerbes, die kommende weitere Einschränkung der Arbeitszeit der Arbeiterinnen usw. und die steigende wirtschaftliche Depression hin, die das Wäschereigewerbe Deutschlands arg darnieder brüchen. Hier kann nur mit staatlicher Hilfe eine Besserung und Gesundung herbeigeführt werden. Der Verbandstag nahm daher eine Resolution an den Reichskanzler an, und beschloß weitere Eingaben an das Ministerium für Handel und Gewerbe, Reichsversicherungsamt usw. abzugeben. Ferner stimmte man für die Schaffung einer Centralisation des Arbeitsnachweises, sowie für die Errichtung einer Reichsbeschäftigungs- und Arbeitsstelle als Mittel zur Selbsthilfe und erwog die Begründung einer Einkaufsgenossenschaft. Als Vorsitzenden des Verbandes wählte man H. Wagner in Dresden wieder, und als Ort für den nächstjährigen Verbandstag wurde Berlin bestimmt.

Die schönsten
Knaben-Sweater
In allen Größen und Preislagen empfiehlt
L. Schwenck, Mühlgasse 9,
Strumpfwaren und Trikotagen. 7511

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbetreibende Wiesbaden.
Vier aufsteigende Klassen mit halbjährigen Kursen. Schulgeld pro Semester 50 Mk. Beginn des Wintersemesters am 19. Oktober. Nähere Auskunft und Programme kostenlos durch die **Geschäftsstelle des Lokal-Gewerbevereins Wiesbaden.** 7777

Haben Sie Reparaturen an Uhren, Goldwaaren und optischen Artikeln, so gehen Sie zu **J. Werner, Marktstrasse 6.** Dort wird Ihre Uhr nicht allein unter Garantie Ihrem Wunsche entsprechend in Ordnung gebracht, Sie finden dort auch **reiche Auswahl in allen möglichen Gelegenheits-Geschenken.** **J. Werner, Marktstrasse 6.**
Bitte genau auf die Firma zu achten! 7721 Bitte genau auf die Firma zu achten!

„Berliner Neueste Nachrichten“

(unparteiische Zeitung)

Haben sich in einer langjährigen Entwicklung immer mehr zur
Lieblingszeitung der gebildeten Stände

herausgebildet.
Um täglich erscheinend, bieten die Berliner Neuesten Nachrichten reichhaltigen Unterhaltungs- und Beschäftigungswort:

Schnelle, ausführliche und unparteiische politische Berichterstattung. — Ausführliche Parlaments-Berichte. — Treffliche militärische Aufträge. — Feuilletons, Romane und Novellen der hervorragendsten Autoren. — Interessante Lokale, Theater- und Gerichtsberichte. — Eingehende Nachrichten über Kunst, Kunst und Wissenschaft. — Ausführlicher Handelsbericht. — Vollständiges Coursblatt. — Lotterien-Listen. — Personalveränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und vollständig.

Gratis-Beiblätter:
Deutscher Hausfreund,
Illustr. Feuilleton von 16 Beilagen, wöchentlich.
Mode und Handarbeit,
reich illust. Feuilleton mit Schnittmuster, monatlich.
„Verlosungs-Blatt“, ca. zehntägig.
Land- und Hauswirthschaft,
ca. zehntägig.
1 Sommerkurbuch, 1 Kalender.

Im Roman-Feuilleton der Berliner Neuesten Nachrichten erscheint
im 4. Quartal 1903

„Aus Liebe“
Roman von M. von Eschen.

Man abonniert die Berliner Neuesten Nachrichten bei allen Postanstalten (neue Postzeitungsliste Nr. 1091) zum Preise von

5.50 M. vierteljährlich **1.84 M. monatlich.**

Probenummern versenden auf Wunsch gratis und franko

„Berliner Neueste Nachrichten“

Druck- und Verlagsanstalt: Berlin SW. 11, Königgräber Straße 42.

Kaiser-Automaten-Restaurant

Wiesbaden,

Marktstrasse 19a, gegenüber der Neugasse.

Sehenswürdigkeit Wiesbadens, von vielen Fremden besucht.

Fünf verschiedene Sorten Bier

2 Wiesbadener (Germania- und Kronenbier), Mainzer Aktien-, Culmbacher, Münchener und Münchener Hackerbräu, Rhein- und Moselwein, diverses Sektweine und Liqueure.

Champagner im Glas. — Vorzügliche Bouillon.

Caffee, Chocolate und ca. 10 Sorten Gebäck. — 20 Sorten belegte Schnittchen

Alles frisch und bester Qualität.

Zum Besuch ladet ergebenst ein

1196 **Kaiser-Automat G. m. b. H., Wiesbaden.**

Marktstrasse 19a, gegenüber der Neugasse.

Schuhwaaren-Ausverkauf!

Wellrigstraße 23.

Wegen Aufgabe des Geschäftes Ausverkauf sämtlicher Schuhwaaren, 10 bis 20% billiger wie sonst. Das Lager umfasst eine große Auswahl Herren-, Damen- und Kinderschuhe, Schuhe, Pantoffel in Chevreau, Kidleder, Buckstall, Kallleder, Nubleder, starke rindlederene Arbeiterschuhe, Stiefel u. s. w. Es bietet sich daher für Jedermann Gelegenheit, seinen Bedarf an Schuhwaaren gut und billig zu decken.

5801
Schuhwaarenhandlung Friedr. Vogel, Wellrigstr. 23.



Nr. 219

(2. Beilage.)

Samstag, den 19. September.

1903.

Die Herrin von Kirby.

Roman von Ed. Wagner.

Fortsetzung

Nachdruck verboten.

Warten Sie hier einen Augenblick, Mylady; ich will noch einmal ins Haus gehen und die nöthigen Lebensmittel holen, da wir eine lange Reise vor uns haben.

Er ging in's Haus zurück und brachte einen Korb, gefüllt mit Lebensmitteln heraus.

So, nun kommen Sie, Mylady, wir haben keine Zeit zu verlieren, sagte er, indem er durch den Garten voranschritt.

Da kommt auch schon der Wagen, den ich bestellt habe.

Sie traten in demselben Augenblick auf die Straße, als der Wagen ankam.

Olla blieb im Dunkel eines Baumes stehen, während Tim dem Kutscher zurief und sich dem Wagen näherte.

Der Kutscher sprang vom Bock, gab Tim die Bügel und entfernte sich, diesem glückliche Fahrt wünschend.

Morgen sollt Ihr das Fuhrwerk zurückerhalten, rief ihm Tim nach, indem er seinen Korb in den Wagen schob.

Als der Kutscher außer Sicht war, trat Olla aus ihren Versteck hervor und stieg mit Hülfe ihres Begleiters in den Wagen, worauf Tim selbst in demselben Platz nahm, und im nächsten Augenblick rollte der Wagen davon.

Frei! Frei! jubelte es laut in Olla's Herzen. Und bald werde ich in Sicherheit sein!

O, hätte sie die Pläne des Mannes, dem sie für ihren Beschützer hielt, durchschauen, hätte sie nur einen Blick in seine ruchlose Seele werfen können!

22. Kapitel.

Entscheidung über Leben und Tod.

Es war eine stille angenehme Octobernacht. Der Himmel war hell gesternt, die Luft klar und frisch, fast kalt.

Baby Olla hüllte sich fester in ihren Mantel, als sie in Begleitung Tim Wilkin's, den sie für ihren Befreier hielt, von dem Hause abfuhr, welches so lange ihr Gefängniß gewesen war.

Wie freundlich blinkten ihr die funkelnden Sterne zu, wie erquickend umfloss sie die frische Nachtlust, die sie in vollen Zügen ein sog, wie freute sie sich der wiedererlangten Freiheit und wie dankbar schlug ihr Herz für ihren Retter! Schon beschäftigte sie sich mit dem Gedanken, wie sie diesen belohnen und ihm ihre Dankbarkeit beweisen könne.

Als sie eine gute Strecke des Weges zurückgelegt hatten und eben von der nach Dublin führenden Straße auf eine andere abgebogen waren, kam von Dublin her ein anderes Fuhrwerk, dessen Begegnung sie zu Olla's großer Freude entgingen.

Tim Wilkin sowohl, wie Olla sah rückwärts nach den Insassen des anderen Wagens, einem Mann und einem jungen Frauenzimmer, welche beide nach ihnen herüberschauten, jedoch nur mit jener Gleichgültigkeit, mit denen man im Allgemeinen Fremde betrachtet.

Hätten sie aber ahnen können, wer das junge Mädchen war, welches anscheinend mit so großer Neugierde hielten, beobachtete, und hätte Olla ahnen können, daß die beiden dunklen Gestalten in dem einfachen Wagen ihre treuesten Freunde waren, welche kamen, um sie zu befreien, sie würden nicht so gleichgültig

aneinander vorübergefahren sein, und große Trübsal und Angst wäre ihnen dann erspart worden.

Aber die Entfernung zwischen ihnen war bereits zu groß und die Finsterniß zu dicht, als daß eine Erkennung möglich gewesen wäre, und so fuhren sie in entgegengesetzter Richtung weiter.

Gott sei Dank, daß wir die Dubliner Straße verlassen haben! rief Olla aufathmend, als jede ihr noch möglich gebliebene Gefahr beseitigt war.

Ich zitterte vor Angst, weil ich fürchtete, der Mann in jenem Wagen könnte Mr. Kirby sein und mich erkennen.

O, es wäre schrecklich, wenn er uns jetzt begegnete.

Fürchten Sie sich nicht, Mylady, beruhigte Tim.

Wenn der kleine Advokat uns belästigen sollte, würde ich ihn meine Seemannsfäuste in einer Weise auf seinem Rücken fühlen lassen, daß er schleunigst das Weite suchen würde. Ich würde mit ihm umgehen wie mit einem kleinen Kinde.

Das Mädchen lächelte sanft, schüttelte aber bedenklich den Kopf und sagte:

Das habe ich früher auch gedacht, als ich ihn noch nicht kannte, wie ich ihn jetzt kenne. Es ist wunderbar, daß wir mit einem Menschen Jahre lang bekannt sein, ja mit ihm auf dem freundschaftlichsten Fuße stehen können, ohne daß es uns möglich wird, seinen wahren Charakter zu ergründen.

Diese Erfahrung habe ich auch an Mr. Kirby gemacht. Er hat mich als Kind auf seinen Knien geschaukelt; ich habe ihm all' meinen kindischen Kummer mitgetheilt, habe ihm alles anvertraut, was mein Herz drückte und erfreute; ich habe ihn geliebt wie meinen Vater und niemals ist mir der Gedanke gekommen, daß seine Liebe zu mir erheuchelt sein könnte, niemals habe ich an der Reinheit seiner Seele, an der Rechtchaffenheit seines Charakters gezweifelt. Ich hielt ihn für sanft, freundlich und mild, und nun habe ich erfahren, daß er unter der Maske der Freundlichkeit und Sanftmuth ein Herz von Stein birgt. Selbst für Sie, Mr. Wilkin, würde er ein gefährlicher Gegner sein.

Ich fürchte mich nicht vor ihm, sagte der angebliche Seemann.

Wenn Sie ihn auch nicht zu fürchten brauchen, so würden Sie aber doch mit ihm zu thun bekommen, versetzte Olla.

Sie unterschätzen ihn, weil Sie ihn nicht kennen. Er ist wie eine Schlange, die unbedeutend erscheint und doch Jedem, der ihr zu nahe kommt, gefährlich wird und selbst den Tod bringt. Ich habe jetzt den größten Abscheu vor ihm.

Er versichert noch immer, mich zu lieben, und doch würde er, glaube ich, im Stande sein, meinem Leben ein Ende zu machen, wenn dies in seinem Interesse läge.

Tim Wilkin zuckte bei diesen Worten unwillkürlich zusammen und hieb plötzlich so auf die Pferde ein, daß Olla ihn verwundert ansah.

Ihr Herz war aber so von Dankbarkeit gegen ihn erfüllt, daß sie aus diesem geringfügigen Umstande durchaus keinen Verdacht schöpfte.

Rascher flog jetzt der Wagen dahin und bald hatten sie die Bucht erreicht, wo das Boot liegen sollte.

Als sie sich derselben näherten, hemmte Tim den Lauf der Pferde und ließ sie einen mäßigen Schritt gehen, um die Fischer in ihren Wohnungen nicht im Schlafe zu stören und deren Aufmerksamkeit zu erwecken.

Ich ließ einen Mann an Bord, Mylady, sagte er.

Er ist Mitbesitzer des Bootes und hat die Aufsicht über dasselbe, wenn ich nicht da bin, aber er kann uns auf unserer Fahrt nicht begleiten, da er Familienverhältnisse wegen gezwungen ist, an Land zu bleiben.

Um so besser, entgegnete Olla. Ich bin überzeugt, daß Sie das Fahrzeug allein führen können.

Gewiß kann ich das, Mylady; ich führe es stets allein, sagte Tim hastig. Es fiel mir nur gerade ein, daß Sie möglicherweise Bedenken tragen könnten, mit mir allein in See zu gehen. Ich dachte, daß Sie sich vor mir fürchten möchten.

Wie sollte ich mich vor Ihnen fürchten, da Sie mich aus einer schrecklichen Gefangenschaft — vielleicht auch von einem schrecklichen Schicksal errettet haben? rief das arglose Mädchen lebhaft.

Nein, Mr. Willkin, ich habe keine Ursache, mich vor Ihnen zu fürchten; vielmehr vertraue ich Ihnen wie meinem Bruder.

Sie haben mir Ihr gutes Herz deutlich gezeigt, als daß ich mich vor Ihnen fürchten könnte.

Ich bin nur ein roher, unwissender Bursche, bemerkte Tim nach einer Pause, während welcher er sinnend vor sich hinblickte; und wenn Sie mich ansehen und mich sprechen hören, werden Sie nicht denken, daß ich der Enkel eines Gentleman's bin.

Und doch bin ich das. Mein Großvater war ein angesehenener Arzt. Seine jüngere Tochter heirathete einen Architekten, Namens Bullock und lebte wie eine feine Dame. Sie ist jetzt Mr. Kirby's Haushälterin, und es würde mich nicht wundern, wenn sie eines Tages seine Frau würde.

Die ältere Tochter meines Großvaters heirathete einen Mann von niederem Stande — einen vergnügungssüchtigen, verschwenderischen Trunkenbold, dessen Sohn ich bin. Mein Vater starb, als ich noch ein kleines Kind war, und meine Mutter schlug sich kümmerlich durch. Meine Tante nahm sich meiner an und schickte mich zur Schule. Ich sollte Arzt werden, wie mein Großvater es war; aber das Schicksal wollte es anders.

Von unruhiger Natur, mit einer starken Neigung nach Abenteuern ausgestattet, machte ich mich auf, um die Welt zu sehen. Und ich habe sie gesehen! Haben Sie niemals von mir gehört, Mylady — von Tim Willkin, dem Neffen Mrs. Bullocks?

Niemals, erwiderte Olla bestimmt. Ich weiß wenig von Mrs. Bullock, weiß überhaupt wenig von dem Haushalte Mr. Kirby's, da ich nur selten in dessen Haus gekommen bin. Wenn ich mit meinem Vater nach Dublin kam, stiegen wir stets in einem Hotel ab, und als wir einmal längere Zeit in Dublin blieben, mietete mein Vater ein Haus.

Es war eine thörichte Frage von mir, bemerkte Tim, erleichtert aufathmend, da er von der ihn plötzlich besallenden Furcht, seine Vergangenheit möchte dem jungen Mädchen bekannt sein, befreit war.

Wie sollte eine hochgestellte Dame, wie Sie, von einem armen Burschen, wie ich bin, gehört haben? Doch wir sind jetzt am Ziel. Nochmals muß ich Sie fragen, Mylady, ob Sie es wirklich für das Beste halten, in einem schwachen Fahrzeug sich meiner Führung anzuvertrauen und sogleich nach England aufzubrechen, oder ob Sie lieber bis morgen zum Abgang des Dampfers warten wollen.

O, nein, nein! rief Olla sehr ungeduldig.

Ehe das Dampfschiff abgeht, wird Humphry Kirby in Ringstown sein, so daß zu entkommen mir dann zur Unmöglichkeit würde. Wäre ich mündig, hätte ich nichts von ihm zu fürchten, so aber wie die Sache liegt, beruht meine Sicherheit in der unverzüglichen Abreise.

Tim Willkin lächelte vergnügt unter seinem falschen Bart.

Sie haben Recht, Mylady, sagte er. Auch ist keine Zeit mehr vorhanden, eine Frauensperson zu Ihrer Begleitung zu suchen, was jetzt in der Nacht nicht so leicht sein würde. Es ist nothwendig, daß wir, ohne Zeit zu verlieren, abfahren.

Ja, so rasch wie möglich!

Ich muß gestehen, daß ich im Voraus Ihre Flucht in jeder Weise erwogen und auch eine Fahrt zu Wasser in Betracht gezogen habe, weshalb ich die nöthigen Anordnungen getroffen.

Ich war heute hier und sagte meinem Compagnon, daß ich diese Nacht die Nacht gebrauchen wollte und daß ich eine junge Dame mitbringen wollte.

Das haben Sie ihm gesagt? fragte Olla bestürzt.

Ja, wenn er mich verrathen hätte! Er könnte Verdacht geschöpft haben.

Das kann er nicht, unterbrach sie Tim mit schlaudem Lächeln; denn ich gebrauchte die Vorsicht, ihm im Vertrauen mitzutheilen, daß ich mit einem jungen Mädchen nach Schottland entfliehen wollte.

Er hat nicht die geringste Ahnung von der Wahrheit und wird alles nach der Verabredung in Ordnung finden. Wollen Sie nur Ihr Gesicht verschleiern.

Olla zog den Schleier über ihr Gesicht und hüllte sich dichter in ihren Mantel.

Tim fuhr langsam an den die Bucht zum Theil umgebenden Häusern vorüber und hielt endlich dicht am Ufer, wo er die Pferde an einen Pfahl band.

Darauf half er Olla aussteigen, nahm den Korb aus dem Wagen und führte Olla den kleinen Hafen entlang, indem er nach dem von ihm gemiethten Boot ausspähte.

Bald hatte er dieses aus der Menge der Fischerfahrzeuge herausgefunden. Es lag segelfertig in geringer Entfernung vom Lande, und in einem Rahn daneben saß der Eigentümer der Nacht.

Whoy! Boot her! rief Tim mit tiefer Stimme.

Ja, Sir! rief der Mann im Boote zurück, setzte die Räder ein und war mit einigen Schlägen an Land.

Ich möchte noch ein Wort mit Euch sprechen, mein Freund, sagte Tim.

Hier ist die Uhr als Sicherheit für das Fahrzeug, flüsterte Tim, dem Manne eine große altmodische Uhr überreichend.

Dies war der größte Schatz seiner Mutter, den er in einem günstigen Augenblick am Nachmittag sich angeeignet hatte.

Und zur noch größeren Sicherheit ist dort auch mein Fuhrwerk, welches Ihr beaufsichtigen mögt, bis ich wiederkomme.

Das will ich, antwortete der alte Schiffer, durch diese doppelte Sicherheit vollkommen zufriedengestellt. Ich werde die Pferde und den Wagen mit nach meinem Hause nehmen und morgen um diese Zeit damit hier sein.

Ist Wasser an Bord?

Wasser und Proviant hinreichend. Sie haben zwar nichts davon gesagt, aber ich dachte: Liebende sind Narren — entschuldigen Sie — und denken doch nicht an das, was doch unentzehrlich ist, wenn der Wind ungünstig werden sollte; und so habe ich das Nothwendige besorgt und an Bord gebracht. Sie finden alles in dem Schrank.

Gut, ich werde alles in Richtigkeit bringen, wenn ich zurückkomme. Jetzt habe ich keine Zeit mehr. Meinem Liebchen wird die Zeit lang. Adieu!

Glückliche Fahrt! rief der Schiffer dem forteilenden Tim nach, betrachtete noch einmal die goldene Uhr und ging dann zu dem Wagen, der ihm zur Aufsicht und als Pfand übergeben worden war.

Tim Willkin löste das Tau, mit welchem die Nacht am Lande befestigt war, sprang dann in das Boot und sagte:

Nun kommen Sie Mylady!

Er reichte Olla die Hand, und diese sprang mit Leichtigkeit in das schwankende Boot. In einigen Minuten befanden sie sich an Bord der Nacht.

Nachdem Tim das Tau eingezogen, spannte er die Segel und bald setzte sich das leichte Fahrzeug in Bewegung.

Wir sind nun sicher, Mylady, sagte Tim. Ich habe meinem Partner eine hübsche Geschichte aufgebunden. Er hat keine Ahnung von der Wahrheit.

Wie bin ich Ihnen zu Dank verpflichtet! rief das Mädchen bewegt. Ich zweifle nun nicht mehr, daß Ihr edles Werk, welches Sie an mir thun, ganz gelingen wird.

Ohne Zweifel, versetzte Tim, denn der Wind ist uns günstig und bald werden wir außer Sicht sein.

Wenn dann der Advokat uns verfolgen sollte, wird ihm unsere Spur sicher verloren gehen, um so mehr, da er erfahren wird, daß wir nach Schottland segeln.

Olla antwortete nicht, dachte aber, daß Humphry Kirby nicht der Mann sei, der sich durch solche Täuschungen irre machen ließe. Sie beruhigte sich aber mit dem Gedanken, daß sie im schlimmsten Falle einen bedeutenden Vorsprung gewonnen.

Die Nacht hatte ein Halbdeck, welches den dritten Theil des Deckes einnahm, der übrige Theil bildete einen offenen Raum und war ringsum mit Bänken versehen.

Olla setzte sich auf eine derselben und blickte rückwärts nach dem Lande.

Die Nacht war bereits aus dem Hafen gelaufen und ein frischer Wind trieb sie rasch landabwärts.

Adieu, mein geliebtes Irland! flüsterte Olla. Ich verlasse dich jetzt als armer, heimatloser Flüchtling; aber ich werde bald zurückkehren und meinen alten Platz alsdann wieder einnehmen!

(Fortsetzung folgt.)



Aberglauben im Namen.

Wer würde zweifeln, daß die Rose ebenso süß duftete, wenn sie einen anderen Namen bekäme? Es gab aber Zeiten, wo ein frommer Aberglaube gewisse untrennbare mythische Beziehungen zwischen einem Ding und seinem Namen währte, und Reste dieser Anschauungen haben sich bis in unsere „aufgeklärte“ Zeit behauptet. Den Glauben der Juden, daß der Name Einfluß auf den Lebenslauf des Kindes habe, finden wir noch heute unter den Indianern Kanadas. Wie wir uns oft scheuen, den eigenen Namen auszusprechen, so sträubt sich dagegen nur der Einwohner von Britisch-Kolumbien und von Tasmanien. Nie wird man den Namen eines Hindu aus dem Munde seines Weibes erfahren, selten den eines Schotten von einem seiner Familienmitglieder.

Viele Volksstämme, wie die Bewohner Tonkims, halten die Namen ihrer Kinder geheim, um sie vor Zauber und Unglück zu bewahren, wie auch die Römer einst einen Selden töteten, weil er den Namen der Schutzgöttin Roms verraten. Spielt nicht das Namensgeheimnis eine Hauptrolle in Wagners *Lohengrin* und Grimms Märchen von der Goldspinnerin? In gewissen Gegenden Deutschlands soll das Rennen des Hasen die Roggenernte stören, wie auch die Rappländer vom Bären nur als dem „alten Mann im Pelzrod“ sprechen.

Der Grund mag in unserem Sprichwort liegen: „Du sollst den Teufel nicht an die Wand malen.“ „Wenn er auch nicht erscheint, er könnte es doch hören und unliebsame Äußerungen über seine erte Person übelnehmen.“ Um daher jeden Schein einer Schmähung zu vermeiden, braucht man den Namen des Gefürchteten als Schmeichelwort. Es nannten die Griechen beispielsweise die Furien „Gutgelaunte“; die Engländer den bösen Puck „Robin Goodfellow“. Die Neugriechen nennen den Essig euphemistisch „den Süßen“; „es würde ihnen sonst aller Wein im Hause sauer werden“.

Auch scheuen wir uns heute noch, den Namen „Tod“ auszusprechen. Selbst Leute ohne Aberglauben sagen lieber: Herr N. ist doch nichts passiert? anstatt: Herr N. ist doch nicht tot? Die Römer zogen es vor, zu sagen: „Er hat gelebt“, anstatt: „Er ist gestorben“, in welcher Form auch Thiers Tod angezeigt wurde. Nie würde eine Witwe der Shetlands-Inseln den Namen ihres toten Gatten nennen, und wir selbst setzen wenigstens dazu: „Der Selige“, und doch rufen wir stolz im Bewußtsein unserer philosophischen Gleichgültigkeit: „Was kann ein bloßer Name bedeuten!“

Bunte Blätter.

Ein merkwürdiges Buch. Vielleicht das wunderbarste Buch der ganzen Erde ist eines, das weder gedruckt noch geschrieben ist, denn jeder Buchstabe desselben ist in dessen Blättern — ausgeschnitten, und da diese Blätter abwechselnd aus blauem und aus weißem Papier bestehen, läßt sich die Schrift auch ganz bequem lesen. Welche Arbeit das gekostet haben mag, ist wohl leicht einzusehen; dabei erscheint die Schrift so erft, als wäre sie mit Maschinenhilfe hergestellt, obwohl jeder Buchstabe nur mit der Hand ausgeschnitten ist. Das Buch führt den Titel „Die Passion Christi“. Es ist ein sehr alter Band, denn es galt schon 1640 als Merkwürdigkeit und gehört der in Frankreich anässigen Familie des Fürsten von Signe.

Ägyptische Fußbekleidung. Im alten Ägypten gingen der Arbeiter, der Soldat und der gemeine Mann barfuß, der Sandalen bediente sich nur der Begüterte. Im Hause des Königs oder in dessen Gegenwart durften solche aber nicht getragen werden. Die ägyptische Sandale wurde von Riemen über der Spanne an einem anderen längs des Fußrückens verlaufenden Riemen festgehalten. Letzterer war

zwischen der großen und der zweiten Zehe hindurchgehend, mit dem aufwärts gebogenen Vorderende der Sandale verbunden. Die Riemen zeigten oft reiche Verzierungen. Zu ihren möglichst eleganten Sandalen trugen die ägyptischen Schönen dann noch goldene Fußspangen mit verschiedener Emaillierung. Die Sage, nach der Noftrix den Thron Ägyptens erlangte, nur weil sie im ganzen Reiche den kleinsten und hübschesten Fuß hatte, erinnert lebhaft an unser Nischenbrödel.

Die fleißigen Frauen. In Paraguay, Südamerika, wird fast die ganze Landbauarbeit von Frauen verrichtet, während die Männer herumlungern, Karte spielen und ihre Pfeife rauchen. Der Landbau bildet die Hauptbeschäftigung des Landes, und die Männer fühlen sich dabei so glücklich, daß sie ein sehr schiefes Gesicht machen, wenn ein Unternehmen geplant ist, das männliche Arbeitskräfte zu benötigen droht.

Der schlaue Urlauber.

Der deutsche Feldmarschall von Manteuffel war streng, doch stets gerecht gegen seine Untergebenen. Einen Verstoß gegen militärische Zucht und Sittlichkeit bestrafte er auf das Schärfste, doch war er nachsichtig, wenn ein Soldat sich in dieser Hinsicht einmal verging, dabei aber Zeugnis davon ablegte, daß er ein findiger, gewedter Kopf sei, und eine schlagfertige Antwort konnte ihn sehr gnädig stimmen. Recht deutlich zeigt dies folgender Vorfall, der sich im Jahre 1843, als Manteuffel eben erst zum Rittmeister ernannt war (kurz bevor er Adjutant des Prinzen Albrecht wurde) abspielte. Ein Soldat, der erst seit ganz kurzer Zeit die Uniform trug, äußerte sich seinen älteren Kameraden gegenüber dahin, daß er die Absicht habe, sich ein paar Tage Urlaub geben zu lassen. Diese rieten ihm entschieden davon ab und bedeuteten ihm, daß er nicht nur vergebens bitten, sondern auch noch den Rittmeister durch sein Ansuchen höchlichst erzürnen würde. Der Soldat ließ sich jedoch von seinem Vorhaben durch diese Vorstellungen nicht abbringen, sondern begab sich — wie er war, also in unbefristeter Kleidung — zu seinem Vorgesetzten. Auf sein Klopfen erscholl ein lautes „Herein!“ Der Soldat trat ein, verbeugte sich gracios und bat den Rittmeister in wohlgeordneter Rede, ihm doch drei Tage Urlaub zu geben, da in seiner Familie ein großes Fest gefeiert werden solle und er dabei nicht gern fehlen möchte. Der Rittmeister von Manteuffel war sprachlos vor Staunen. Er sagte sich aber, denn daß er es hier mit einem Rekruten jüngsten Datums zu tun habe, merkte er sehr wohl, ja das harmlos-freundliche Gesicht, auf dem sich die Hoffnung auf Gewährung der eben geäußerten Bitte so deutlich ausdrückte, stimmte ihn mild, und in möglichst gutigem Ton fragte er denn: „Wie lange steht du bei den Gardedragonern, mein Sohn?“ „Seit vierzehn Tagen, Herr Rittmeister,“ lautete — diesmal wenigstens in militärischer Form — die Antwort des Soldaten. „Nun dann kannst du allerdings noch nicht wissen, wie du dich einem Vorgesetzten gegenüber zu benehmen hast; doch ich will's dir zeigen. Bleibe im Zimmer und stelle dir vor, du seist der Herr Rittmeister. Nun paß auf, wie ein ordentlicher Dragoner um Urlaub bittet.“ Mit diesen Worten verließ Manteuffel das Zimmer, schloß die Tür hinter sich und klopfte dann laut an. Ein kräftiges „Herein!“ erkante aus dem Zimmer heraus. Der Rittmeister trat ein und — sah den Soldaten auf seinem — des Rittmeisters — Schreibstisch. Manteuffel war wiederum sprachlos. War das Dummheit oder Verleihenheit, was da in den treuerherzig blickenden Augen des Soldaten zu lesen war? Der Rittmeister neigte zu der Ansicht, daß es wohl die erstere sei, und brachte dann prompt das vorschriftsmäßige Urlaubsgeftuch an: „Bitte gehorsamt um drei Tage Urlaub.“ Der Pseudo-Rittmeister erhob sich, trat auf den um Urlaub nachsuchenden Dragoner, seinen Vorgesetzten, zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte in gutig-herablassendem Tone: „Zarwohl, mein Sohn, sollst du haben!“ Das war nicht Dummheit! Manteuffel lachte laut auf, der Soldat erhielt den gewünschten Urlaub und ward dann, nachdem er gelernt, wie er sich seinem Vorgesetzten gegenüber zu benehmen hatte, dessen Diener, mit dem er eine Reihe von Jahren hindurch Freuden und Leiden militärischen Friedenslebens in treuer Ergebenheit teilte.

Allelei Einfälle!

Unverdientes Unglück ist ein Sporn zu kräftigem, gesundem Widerstande, selbstverschuldetes eine unerträglich drückende Last.

Der Fluch der Lächerlichkeit haftet weit mehr guten, als schlechten Handlungen und Eigenschaften an.

Kein Mensch ist der Neigung wert, die eine Mutter ihm entgegenbringt.

Der Mensch handelt in einer Lage selten, wie er könnte, — noch seltener, wie er sollte, — nie, wie er möchte.

Gewissermaßen! — Gm! Gewissermaßen ist man ein Duhn, wenn man ein Ei verzehrt.

Das Glück ist rund! — Des lieben Sprüchleins wegen glaubt wohl jede Null, sie beglücke die Welt.

Willst du die Leute überzeugen, so mußt du ihnen dreierlei beweisen: erstens: daß es so ihr Vorteil will, zweitens — und drittens kannst du sagen, was du willst.

Wenn ein Mißbrauch ins Alter kommt, kürzt er seinen Namen und nennt sich Brauch.

Das Herz spricht mit den Augen, mit dem Munde vermag es nur eine Silbe auszudrücken — den Kuß.

Ja die Gutherzigen! Sie hüllen den Stein, den sie nach dir werfen, in weiches Papier.

Es ist vielleicht noch ein größerer Fehler, jemanden unsere gute Laune fühlen zu lassen, als ihm unsere üble Laune zu erkennen zu geben.

Von allen Uebeln der Welt ist keines so mannigfaltig, wie der Neid; er kann eine halbe Tugend sein, aber auch ein doppeltes Laster.

Ursprünglich sei, nicht eigenartig! Eigenarten sind zummeist nur eigene Unarten.

Magst du auch noch so sehr den Gott in dir fühlen — ein kleiner Schnupfen gibt dir zu erkennen, wie sehr du Mensch bist.

Möbel.

Ausstattungen auf Credit und gegen Baar
J. Jttmann,
Welt-Credit-Haus,
Bärenstrasse 4. I.

8575

Kneipp's Blutreinigungsthee aus neuen Heilkräutern sollte seiner vorzügl. Eigenschaften wegen in keiner Familie fehlen. Stets echt zu haben Kneipp-Haus, 59 Rheinstr. 59. 7672

Samen-, Vogel- und Vogelfutter-Handlung

von **Georg Eichmann, Wiesbaden,**
Mauergasse 2, am Markt.

Reiche Auswahl in Sing- und Ziervögel aller Art. — Hühner-, Tauben- und Vogelfutter etc. — Spezialität: Terrarien, Aquarien, Fischen und Reptilien, Wasserpflanzen u. s. w. 459

Central-Telephon- und Postnebenstellen-Anlage

von **200 Apparaten**

für das **Hansahaus zu Frankfurt a. M. (Stiftstraße)**
wurde der

Frankfurter Privat-Telephon-Gesellschaft

m. b. H.
übertragen.
Frankfurt a. M. Bilsbelerstr. 29. Tel. 6256.
Wiesbaden, Adelheidstr. 82 p.

Abonnementsystem.

Geringe jährliche Miete.

502

Unvergleichlich

ist die

Dessert-Chocolade

Velma Suchard

sowohl im Geschmack als in
Feinheit.

Ganz neue Herstellung!

Der beste Sanitätswein ist der Apotheker **Hofers** rother goldener

Malaga-Trauben-Wein

chemisch untersucht und von hervorragenden Ärzten bestens empfohlen für schwächliche Kinder, Frauen, Reconvalescenten, alte Leute etc. auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/2 Orig. Fl. M. 2.20. per 1/2 Fl. M. 1.20. Zu haben nur in Apotheken In Wiesbaden **Dr. Keim's Hofapothek.** 312

Kohlen-Consum-Anstalt

Friedrich Zander,

5685

Ensenstraße 24.

Fernsprecher 2352.

Sämtliche Kohlenarten, sowie Coaks und Bricketts von nur erstklassigen Bechen und bester Aufbereitung zu den bedingten, niedrigen Genossenschaftspreisen des übernommenen Konsumvereins.

Brenn- und Anzündeholz ebenfalls äußerst billig.

Bengalische Flammen, Schellackfeuer, Magnesiumfackeln und alle Arten Feuerwerkskörper

empfehlen als beste und billigste Bezugsquelle am Plage. 6009

Kunstfeuerwerkerei Aug. Becker,

Nachfolger **Adolf Clausz,**

Telefon 9581.

Wiesbaden, Dohseimerstr. 108.

Bureau Confiance, 21 Dranienstr. 21, am Gerichtsgebäude.

Übernimmt Büchereinrichtung, Buchführung, Bilanzen, Taxationen, Inventarien. 7205